

LIEBE

„Frauen sind anspruchsvoller“

Die Düsseldorferin Carmen Poller, 37, über ihre Partnervermittlungsagentur „Der Nähkreis“ für homosexuelle Frauen und Männer

SPIEGEL: Frau Poller, seit einem Jahr betreiben Sie Ihre Agentur für gleichgeschlechtlich Liebende. Was trieb sie auf den Beziehungsmarkt?

Poller: Ein Glücksfall. Es gelang mir, einen homosexuellen Freund mit einem Bekannten zusammenzubringen. Dabei fiel mir auf, dass Homosexuelle im Grunde darauf angewiesen sind, in Bars oder auf Szenetreffen zu gehen, um sich kennen zu lernen. Es gibt aber viele, die weder Zeit noch Lust dazu haben.

SPIEGEL: Lebt denn Ihrer Erfahrung nach der Großteil der Schwulen und Lesben noch ungeoutet?

Poller: Was den Beruf betrifft, ja. Da gibt es noch deutliche Tabus. Es sei denn, man arbeitet in der Mode- oder Medienbranche.

SPIEGEL: Haben Sie ein besseres Händchen bei schwulen oder bei lesbischen Partnerwünschen?

Poller: Bei beiden gleich. Ich bin Ehefrau und Mutter. Als Frau kann ich mich in die Wünsche meiner Klientinnen einfühlen. Und in die Männer genauso, weil ich selbst ja auch Männer liebe.

SPIEGEL: Wie gehen Ihre Kunden auf Partnersuche?

Poller: Die Männer sind risikobereiter und schneller entschlossen, Frauen sind anspruchsvoller und präziser in ihren Vorstellungen.

SPIEGEL: Lesbische Beziehungen haben den Ruf, stabiler zu sein als schwule. Stimmt das?

Poller: Das ist ein Klischee. Männer gelten als triebhafter und sexuell aktiver. Aber das trifft für die, die eine ernste Partnerschaft suchen, meiner Erfahrung nach nicht zu.

SPIEGEL: Wie finden Sie die Partner?

Poller: Entweder in meiner Agentur oder durch Anzeigen, dann treffe ich für meine Klienten eine Vorauswahl.

SPIEGEL: Verraten Sie Ihre Erfolgsquote?

Poller: Um die zu ermitteln, ist die Agentur noch zu jung. Soviel ich weiß, habe ich bisher 15 glückliche Paare geschmiedet und ein paar gute Freundschaften.



N. ENNER

Poller



INTERFOTO (li.); J. MODROW (Mit.); D. TURNER / WOMENS WEAR DAILY (re.)



Schauspielerin Day, Model mit Joop-Pyjama-Jacke, Kors-Outfit

MODE

Zu schade fürs Bett

Ein bisschen Schläfrigkeit steht Frauen gut, finden jedenfalls die Modemacher. Sobald es wärmer wird im kommenden Frühjahr, darf der Proust-Look ausprobiert werden – frei nach dem Schriftsteller, der nur selten und ungern seine Bettstatt verließ. Zum Glück haben die Designer nicht die durch Doris Day bekannte Methode, den Pyjama zum Allzweck-Hausanzug zu erklären, neu aufgelegt; stattdessen verwandeln sie das Schlummerteil in einen hellwachen Muntermacher: Mal wird es elegant, mal sportiv kombiniert. In Michael Kors' neuer Kollektion darf eine seidene Pyjamahose, mit Gürtel unterm edlen Mantel getragen, auch in die Oper ausgeführt werden. Und Wolfgang Joops Satin-Zweiteiler sind sichtbar zu schade für Kissenschlacht und Bettgeflüster. Chronisch Verschnarchten sei dennoch von der Faulenzermode abgeraten. Ins schmeichelnde Pyjamajäckchen gehüllt, signalisiert die Haut dem Gehirn nur eines: Bitte weiterschlafen.

GASTRONOMIE

Futtern hinter Gittern

Den Deutschen scheint ihr Appetit auf Zucht und Ordnung nicht auszutreiben zu sein. Das beweist der enorme Zulauf im Barmstedter „Schlossgefängnis“, einem Lokal bei Hamburg. Dort werden die Gäste von einem Gefängniswärter nach strengen Regeln

schikaniert. Wer sich weigert, die Sträflingsmütze aufzusetzen, bekommt schon mal Ketten oder schwere Kugeln angelegt. Die Knastköchin wacht darüber, dass nichts auf den Tellern bleibt. Andernfalls werden die zahlenden Zuchthäusler in die Einzelzelle gepfercht. Wem solche Selbstkasteiung hinter Schloss und Riegel nicht schmecken will, der darf auf freiem Fuß das Gemäuer besichtigen. Immerhin hat der ehemalige Sitz der Ritter von Barmstede schon einen wirklichen Mord erlebt: Hier wurde 1721 der Besitzer Graf Christian Detlef zu Rantzau umgebracht und sein Bruder Wilhelm Adolf für die Tat lebenslang inhaftiert.

Diner im „Schlossgefängnis“



J. MODROW / VISUM